

Sandra Lengwenus

„Du bist ein Gott, der mich sieht.“

Mit Abraham/Ibrahim, Sara und Hagar/Hajarah über Vertrauen und Erkennen sprechen



Anhand der Geschichte um Abraham/Ibrahim, seine Frau Sara und die Magd Hagar/Hajarah aus der Bibel, muslimischer Tradition, dem Koran und der Tora setzen sich Kinder einer 3. Klasse interreligiös mit dem Thema „Vertrauen“ auseinander. Sie überlegen, worauf sie vertrauen und hoffen können und wer sie (er)kennt, liebt, versteht und hält.

Wir leben in einer unbeständigen Welt, in der der Klimawandel und die damit verbundenen Zukunftsherausforderungen, Kriege, die Pandemie, Flucht und Verfolgung auch schon für Kinder im Grundschulalter präsent sind. Vieles kann ängstigen, mitunter sogar verstören. Für Kinder in dieser Zeit sind daher Verlässlichkeit und Vertrauen besonders wichtig und entlastend. Mit der Geschichte über Sara, Abraham oder Ibrahim, wie er in der muslimischen Tradition genannt wird, und Hagar oder Hajarah (nach islamischer Tradition) setzen sich die Kinder einer 3. Klasse mit Vertrauen und Erkennen auseinander und entdecken oder nehmen bewusst wahr, wer oder was sie in ihrem Leben unterstützt und hält.

Theologischer Hintergrund

Die Geschichten um Abraham, Sara und ihre Magd Hagar finden sich sowohl im Alten Testament der Bibel und damit auch in der Tora, als auch mit Abwandlungen und veränderten Schwerpunkten im Koran, der muslimischen

Tradition und der Gründungsgeschichte Mekkas. Beim Begriff „Abrahamitische Religionen“ und allen Gemeinsamkeiten rund um die Abrahamserzählung bleibt zu beachten, dass der Vorbildcharakter Abrahams religionspezifisch unterschiedlich ist (s. u.). Im Fokus dieser Unterrichtseinheit soll Gottes Versprechen, das Vertrauen von Abraham, Sara und Hagar, das Zweifeln, Hoffen, Neiden und Gottes Segen stehen.

Im Unterricht

Wir setzen uns im Erzählkreis zusammen. Bevor ich die Geschichte (siehe Beilage „Gott vertrauen“/GSR 83) erzähle, lege ich normalerweise immer das Buch oder die Symbolkarte der jeweiligen Religion hin, damit die Schülerinnen und Schüler wissen, aus welcher Religion die Geschichte stammt. Umso überraschter sind sie, als ich nun die Bibel, die Tora und den Koran auf ein Tuch lege. Ich erkläre ihnen, dass die Geschichte in abgewandelter Form

in allen drei Religionen vorkommt und sie Abraham oder Ibrahim kennen, er aber jeweils anders gesehen wird: Für Jüdinnen und Juden ist Abraham der Ursprung ihres ganzen Glaubens, für Christ:innen ist er derjenige, der wie Jesus auf Gott vertraute, und für die Muslim:innen ist er Vorbild, weil er erkannte, dass es nur einen Gott gibt. Die Kinder sind beeindruckt, überrascht und nun ganz gespannt auf die Erzählung.

Abraham und Sara vertrauen auf Gott und verlassen ihre Heimat

Ich erzähle die Geschichte bis zu der



zur Vollversion

KLASSENSTUFE

2–4


INHALTLICHER SCHWERPUNKT

Abraham, Sara und Hagar vertrauen auf Gott und erleben Gottes Segen und Zuwendung

LERNCHANCEN

Die Kinder

- setzen sich damit auseinander, wem sie vertrauen (können), und erkennen, dass Vertrauen für das Leben wichtig ist.
- begreifen „Vertrauen“ als Geschenk, das gepflegt werden muss.
- überlegen, wer sie so sieht und erkennt, wie sie sind.
- entdecken, dass sowohl im Islam als auch im Christentum und Judentum ähnliche Geschichten existieren, in denen Menschen Gott vertrauen, Gott die Menschen in ihrer Einzigartigkeit sieht und erkennt und es um Abraham/Ibrahim und Sara und Hagar/Hajarah geht.
- verstehen, dass Abraham der Stammvater der Buchreligionen ist und deshalb der Islam, das Judentum und das Christentum auch als abrahamitische Religionen benannt werden.

 **DOWNLOAD**
 **Material**

- Heftbeilage: Erzählheft „Gott vertrauen – Geschichten, die Mut machen“
- M1 „Was mich hält“ (online)

Stelle, an der Abraham den Auftrag erhält, seine Heimat zu verlassen. Wir überlegen gemeinsam, was Abraham und Sara jeweils denken und fühlen, indem wir eine Gedankenblase zu ihren Figuren legen: Sie fragen sich, was Gott mit ihnen vorhat und wo sie bleiben werden. Schnell werden sich die Kinder einig, dass es ja gar keine Not für die beiden gebe, weder Hunger noch Krieg, und sie sich nicht vorstellen könnten, alles zurückzulassen, was ihnen lieb ist: die Oma, den Spielplatz, die Wohnung, das Haus, all das, was ihnen

wichtig ist. Das Bodenbild wächst und die Geschichte geht weiter. Die Kinder erfahren, dass Abraham und Sara in Kanaan sesshaft werden und sehr dankbar für die Reise und die neue Heimat sind, die ihnen Gott gegeben hat. Wir fassen zusammen, dass Abraham und Sara Gott vertrauen, ohne zu wissen, wohin er sie führen will, und dass es ein gutes Ende nimmt. Zum Bodenbild lege ich nun das Wort „Vertrauen“ und wir überlegen gemeinsam, was „Vertrauen“ in der Geschichte, aber auch in unserem Alltag bedeutet: „Vertrauen ist, wenn man jemandem Sorgen erzählen kann und der einem dann hilft.“ „Vertrauen muss man eigentlich ständig“, merkt ein Schüler an. „Wenn ich morgens in den Schulbus steige, dann vertraue ich, dass der Fahrer den Weg weiß.“ „... und er dich sicher hierherbringt“, ruft ein anderer Schüler rein. Schnell sind wir beim Begriff „blindes Vertrauen“. Ein Kind erzählt, dass seine Tante blind sei und trotzdem Hochsprung mache, weil sie darauf vertraue, dass man ihr den richtigen Zeitpunkt für den Absprung zurufe. Wir stellen fest, dass blinde Menschen darauf angewiesen sind, dass sie auf andere Art und Weise auf Gefahren und Stolpersteine aufmerksam gemacht werden. An dieser Stelle führen wir ein kleines Vertrauensspiel durch, bei dem sich jedes Kind ein anderes aussucht, dem es blind vertraut. Es lässt sich von diesem Kind auf unterschiedliche Weisen (am Rücken durch Berührung und Druck, am kleinen Finger, vorsichtig durch Worte und Beschreibungen) mit geschlossenen Augen durch den Klassenraum führen. Der Beobachtungsauftrag bleibt stets, welche Art der Führung sich besonders gut anfühlt. Auch eigene Ideen, wie man einander führen kann, werden erprobt. Im Anschluss sprechen wir darüber, wie es sich anfühlt, blind geführt zu werden und dem anderen komplett zu vertrauen. Es fällt auf, dass es einigen Kindern sehr leicht-

fällt und andere ein ganz mulmiges Gefühl haben oder sogar ein wenig blinzeln müssen, weil sie Angst haben. Wir stellen abschließend in dieser Stunde fest, dass Angst der Gegenspieler von Vertrauen ist.

Hagar wird schwanger

In der nachfolgenden Stunde erzähle ich, dass Sara trotz Wiederholung der Verheißung an Abraham auch an dem neuen Ort nicht schwanger wird und schließlich Abraham bittet, die Magd Hagar zur Frau zu nehmen und mit ihr ein Kind zu bekommen. Die Kinder sind zunächst irritiert über diese Lösung des Problems, sodass ich erkläre, dass es damals durchaus gängig war, dass ein Mann mehrere Frauen hatte. Die Schülerinnen und Schüler bemerken bereits in der Geschichte, wie schwierig die Situation für die beiden Frauen wird, als Hagar schwanger wird. Wir stoppen die Geschichte, als Hagar verzweifelt und durstig in der Wüste die Augen schließt. Eine Schülerin nimmt eine Position ein, die zur Situation Hagars passt, und die anderen Kinder legen jeweils eine Hand auf ihre Schulter und sprechen in der „Ich-Perspektive“ Gedanken und Gefühle Hagars aus: „Warum sind sie jetzt so gemein zu mir?“ „Sie wollten doch, dass ich ein Kind von Abraham bekomme?“ „Ich halte es nicht mehr mit Sara aus.“ „Ich bin traurig und allein.“ „Ich bin durstig und müde.“ Wir setzen die Geschichte fort und ich lege die Jahreslosung für das Jahr 2023 zum Bodenbild: „Du bist ein Gott, der mich sieht.“ An dieser Stelle erkläre ich kurz, dass es jedes Jahr einen Vers aus der Bibel gibt, der von einem evangelisch-katholisch gemischten Arbeitskreis für die christlichen Kirchen ausgelost wird. Die Schülerinnen und Schüler werden nun aufgefordert, leise für sich zu überlegen, wer sie richtig gut kennt und wer sie sieht, wie sie sind. Dann malen sie sich mit all ihren Eigenschaften, ihren beson-

LIEDER



Sarah Connor: **Wie schön du bist (Lyric Video)**

https://www.youtube.com/watch?v=U_ncgpCEj7c

Gottfried Heinzmann/Hans-Joachim Eißler:

Der mich sieht – Lied zur Jahreslosung 2023 (Lyric Video)

<https://www.youtube.com/watch?v=jzbnrO3vLCI>



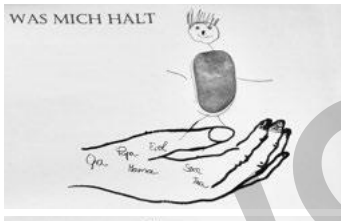
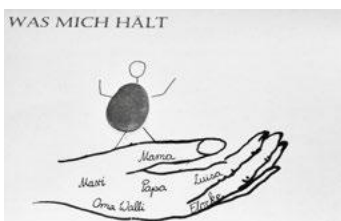
Susanne Brandt (Text)/Miriam Buthmann (Melodie):

Du bist ein Gott, der mich anschaut.

<https://www.youtube.com/watch?v=ZZsfvSp5KUQ>

der Ergebnisse

Wir gehen erneut die ganze Geschichte durch, wobei die Kinder den Auftrag haben, sich Stellen der Geschichte zu merken, wo die Personen Gott oder einander vertrauen. Wir stellen fest, dass Abraham, Sara und Hagar oft auf Gott vertrauen, auch wenn es ihnen nicht immer leichtgefallen ist. Wir erinnern uns, wer uns mit all unseren Eigenheiten und Besonderheiten sieht und wer uns so vertraut ist, dass wir ihm vertrauen. Die Kinder geben an, dass sie auf ihre Eltern und ihre Freundinnen und Freunde, auf Gott oder Jesus oder Allah vertrauen. Wir sind uns einig, dass es guttut, sich bei Ängsten und Sorgen jemandem anzuvertrauen. Im Gespräch mit Eltern, der Familie, Freunden, dem Haustier oder im Gebet werden die Sorgen oft viel kleiner, die Ängste verschwinden oder sind weniger präsent. Dieses Abgeben von Sorgen und das Daraufvertrauen können wir von Hagar, Abraham und Sara lernen. Abschließend betrachten wir unsere Lupenbilder und die haltenden Hände (M1) erneut ganz bewusst und leise zur Musik.



sondern sie ängstigt sich auch und vor allem um ihr Kind. Nachdem sie sich wieder in die Position Hajarahs begeben und aus ihrer Sicht in der Ich-Perspektive gesprochen haben, frage ich sie nach solchen Situationen der Verzweiflung: „An wen wendest du dich, wenn du verzweifelt bist?“ Sie überlegen, wann sie schon einmal so verzweifelt wie Hajarah in der Wüste waren und wer ihnen geholfen hat. Die Kinder nennen ihre Freundinnen und Freunde, Eltern und weitere Familienmitglieder. Ein Kind gibt zu bedenken, dass Hajarahs Familie aber nicht da war, da sie ja

alleine mit ihrem Kind in der Wüste war. Ein paar Kinder haben sofort die Idee, dass Gott ihr helfen wird: „Gott sieht auch in dieser Geschichte Hajarahs Not, wie bei der Geschichte zur Jahreslosung“, erinnert sich ein Junge. „Alle vertrauen immer auf Gott und er hilft dann auch tatsächlich“, meint eine Schülerin. Nun erzähle ich die Geschichte weiter, wie Hajarah einem Engel begegnet, der sie

auf eine sprudelnde Wasserquelle hinweist. Im Anschluss weise ich darauf hin, dass diese Wasserquelle der Brunnen Zamzam ist, aus dem die Pilger:innen heute noch trinken. Vier muslimische Kinder berichten, was sie durch Familienmitglieder über die Pilgerfahrt nach Mekka wissen. Zum Schluss der Stunde gestaltet jedes Kind ein Bild mit einer haltenden Hand (M1), indem es sich selbst mit Steinen klebt und Strichen malt. In die Hand schreiben die Kinder Menschen, denen sie vertrauen. Bei vielen Kindern sind es die Eltern, einige schreiben auch ihre ganze Familie, Freunde oder Haustiere hinein. Bei sechs Kindern steht Gott.

Sara bekommt das lang ersehnte Kind: Isaak

In der folgenden Stunde erfahren die Kinder das Ende der Geschichte: Sara wird trotz ihres hohen Alters endlich doch noch schwanger und bekommt einen Sohn, der den Namen Isaak erhält. Ein Schüler stellt in einem Standbild die jubelnde Sara dar und die Kinder legen erneut ihre Hände auf die Schultern und formulieren Worte des Glücks und der Dankbarkeit aus der Sicht Saras. Im Anschluss sprechen wir im Kreis darüber, ob die Kinder das Gefühl auch kennen, wenn sie lange auf etwas gehofft, gewartet und vertraut haben und es sich dann wirklich erfüllt.

Abschließende Betrachtung

Literatur

- Burkhardt, Hans / Knapp, Damaris / Peters, Beate (2022): Spuren lesen. Grundschulbibel. Calwer Westermann.
- Eickmann, Jeannette / Peters, Beate (2017): Abraham und Sara. In: Grundschule Religion 60/2017. Friedrich Verlag.
- Halm, Heinz (2007): Der Islam. Geschichte und Gegenwart. C.H. Beck Wissen.
- Krausen, Halima / von Braunnühl, Susanne / Gloy, Andreas (2023): 40 Geschichten aus dem Koran. Ein Lesebuch für Kinder und Jugendliche. Kallmeyer Verlag.
- Peters, Beate (2017): Sara hat gut lachen. Die Erzählung von Abraham und Sara. Grundschule Religion 60/2017. Friedrich Verlag.

Beate Peters

Materialien zum Thema „Vertrauen“

Ein Erzählheft und Bildkarten zu Psalm 23

Ein Erzählheft: Gott vertrauen – Geschichten, die Mut machen

Geschichten vom Vertrauen wollen erzählt werden – in vertrauensvoller Umgebung mit gut vorbereiteten Materialien zum Anschauen. Das illustrierte Heft bietet Erzählvorschläge für die Geschichte von der Sturmstillung und für die Geschichte von Abraham/Ibrahim, Sara und Hagar/Hajarah. Die Texte können als Orientierung für das freie Erzählen dienen oder auch vorgelesen werden. Um die Kinder einzubeziehen und zu aktivieren, sind Stopps oder Unterbrechungen markiert, an denen innegehalten und mit den Kindern überlegt werden kann. Innerhalb der Ebene der Geschichte können Kinder eigene Gedanken und Gefühle benennen, um sich so in der Geschichte selbst wiederzufinden.



Interreligiöses Lernen unterstützen

Die Erzählungen rund um Abraham/Ibrahim, Sara und Hagar/Hajarah bieten die Möglichkeit, das interreligiöse Lernen zu unterstützen. Uns ist es wichtig, den Erzähltraditionen und -aussagen der drei Religionen gerecht zu werden und sie nicht vereinfachend zu vermischen. Im Zusammenhang mit der Frage nach dem Vertrauen zu Gott bietet es sich aber an, Kindern bewusst zu machen, dass in den drei abrahamitischen Religionen Erzählungen um die Söhne Abrahams und ihren Müttern eine große Rolle spielen. Ob Sara oder Hagar – beide Frauen machen Erfahrungen mit den Herausforderungen des Vertrauens. Tora, Bibel und Koran erzählen davon. Aber Tora und Bibel erzählen anders als der Koran. Deshalb bieten wir hier Erzählsequenzen so an, dass jeweils vorher deutlich gemacht wird, aus welchem heiligen Buch der Abschnitt stammt. Dadurch können die Kinder die Erzählungen den Traditionen zuordnen lernen.

Weitere Unterrichtsideen zum Erzählheft sind auf Seite 5 ff und Seite 10 ff zu finden.



Bildkarten: Ein meditativer Rundgang zu Psalm 23

Zum weiteren Material gehört eine Kartei mit acht Bildkarten zu Psalm 23. Diese bieten Ihnen Anregungen für einen meditativen Rundweg entlang gestalteter Psalmszenen. Es findet sich jeweils der zum Bild passende Psalmvers und wir bieten mögliche Worte an, die als Anregung an Szenenstationen gesprochen werden können. Die Fotos zeigen Ausschnitte, wie die Stationen mithilfe von Tüchern und Legematerialien gestaltet werden können. Außerdem wird jeweils eine Aktion für die Kinder vorgeschlagen. Die Psalm-Bilder können darüber hinaus als Kopiervorlage für die Kinder verwendet werden.

Weitere Unterrichtsideen zur Psalmkartei sind auf Seite 14 ff zu finden.

Beate Peters

Er weidet mich auf einer grünen Aue ...

Mit Kindern auf dem Weg durch Psalm 23

In sehr besonderer Weise beschreibt Psalm 23 einen Weg, der auf die Höhen und Tiefen des Lebens übertragbar ist. Er gewinnt dadurch an Aussagekraft, dass er schwierige Wegstrecken nicht auslässt, aber doch Hoffnungsbilder anbietet. Auch Kinder können darin Vertrautes finden und Ermutigendes entdecken.

Psalm 23 lädt ein, sich mit auf den eindrücklich beschriebenen Weg zu machen. Die Worte beschreiben Szenen, die leicht Bilder im Kopf der Hörenden oder Lesenden entstehen lassen. Sie nehmen mit auf grüne Wiesen und in tiefe Täler. Sie lassen nachempfinden, wie frisches Wasser wirkt und schmeckt, sie lassen im Dunklen erschauern und sie führen an einen gedeckten Tisch. Der Psalm fordert geradezu dazu heraus, ihn innerlich auszumalen oder ihm sogar äußerlich Gestalt zu geben, um in seine Welt einzutauchen. Durch zahlreiche ansprechende Motive nimmt er mit und lässt dadurch erspüren, dass er von einem tiefen Vertrauen geprägt ist. Er ermutigt und weckt die Erfahrung: Auf dem Weg durch Helles und Dunkles, durch Höhen und Tiefen bin ich nicht allein.

Der Grunderfahrung des Vertrauens nachspüren

Der Psalmbeter bebildert seine tiefe Grunderfahrung des Vertrauens mit Szenen aus der ländlichen Welt und wählt als Protagonisten Schaf und Hirte aus. Als Lesende werden wir

mit in die Perspektive eines Schafes hineingenommen und gehen gedanklich mit ihm gemeinsam einen Weg, der von dem Hirten begleitet wird. Der Psalmbeter nimmt die fiktive Sicht eines Schafes auf, formuliert sein Gebet in diese Perspektive hinein und setzt Gott mit dem Hirten gleich. Zunächst bekennt er darin, welche bedeutende Rolle Gott für ihn spielt: „Der Herr ist mein Hirte“, und beschreibt verschiedene Situationen, in denen der Hirte dem Schaf etwas Gutes tut. In dem Moment, in dem das Schaf das dunkle Tal erreicht, wechselt die Rede vom Bekenntnis (Er ...) zur Ansprache (du): „... bist du bei mir; dein Stecken und Stab trösten mich.“ Gerade im Moment der Erfahrung der Dunkelheit und Angst verändert sich die Rede. In diesem Moment bietet der Hirte Schutz und Hilfe, weil er angesprochen werden kann. In der schwierigsten Situation zeigt sich der Hirte als ein Gegenüber, der mit „du“ angesprochen werden kann. Sogar im Angesicht von Feinden zeigt er, dass er es gut meint, und deckt einen Tisch. Der Weg führt weiter, bis am Ende das Haus erreicht ist, in dem es sich gut sein lässt. Insgesamt findet der

Psalmbeter eine Sprache, um großes Vertrauen zu Gott auszudrücken, dem Lesende nachspüren können. Nicht umsonst ist der Psalm 23 zu einem sehr bekannten und oft rezipierten Text geworden, der durch die Tiefen des Lebens hindurch ermutigen kann.

In die Welt von Schaf und Hirte einsteigen

Die besondere Beziehung zwischen einem Schaf und seinem Hirten lässt sich von vielen Kindern sehr intensiv nachempfinden. Die beschriebenen Szenen regen ihre Fantasie an und laden dazu ein, sich mit auf den Weg des Schafes zu begeben. In der Erzählwelt können Kinder eigene Erfahrungen wiederentdecken und Angst und Vertrauen nachempfinden. Der zuversichtliche und vertrauensvolle Tenor, der sich durch den gesamten Psalm zieht, kann Kinder mit hineinnehmen in eine vertrauensvolle Haltung und lädt dazu ein, darüber nachzudenken, wer ihnen Vertrauen schenkt. Der Gottesbezug ist für den Psalmbeter wesentlich. Für die Arbeit mit Kindern

KLASSENSTUFE

1–4

INHALTLICHE SCHWERPUNKTE

- die Bildwelt des Psalm 23 mit allen Sinnen kennenlernen
- in einem Rundweg den Psalmszenen nachspüren

LERNCHANCEN

Die Kinder

- nehmen gestalteten Szenen des Psalm 23 wahr.
- lernen die Worte des Psalm 23 kennen.
- entdecken in den Psalmszenen Erfahrungen, die sie selbst kennen.
- denken über mögliche Aussagen des Psalm 23 nach.
- gestalten ggf. selbst einen passenden Psalmweg.



im Unterricht gilt es, die Übertragung von der Welt der Hirten und Schafe auf das Menschenleben erst anzubahnen. Auf dieser Grundlage kann offen darüber gesprochen werden, ob der Vergleich des Hirten mit Gott für die einzelnen Kinder passend ist. Die Kinder können den Psalm als Glaubensaussage kennenlernen, brauchen aber die Möglichkeit, sich selbst davon distanzieren zu können.

Im Unterricht

Durch die einladende, ausdrucksstarke Bildwelt des Psalms lassen sich viele verschiedene Einsatz- und Bearbeitungsmöglichkeiten finden. In jedem Fall bietet es sich an, mit Kindern zunächst in die Welt von Schaf und Hirte einzusteigen. Deshalb starte ich mit einem Bodenbild, in dem ein Hirte mit Schafen zu sehen ist. Nachdem einige Kinder spontan reagiert haben, lege ich Sprechblasen zu den Figuren. Sofort gehen Finger hoch, denn die Kinder wissen: Nun dürfen sie Gedanken assoziieren und in die Rollen schlüpfen. „Ich mag gern auf der Wiese

sein“, äußert ein Mädchen. „Nachts muss ich aufpassen, dass den Tieren nichts passiert!“, ergänzt ein Junge für den Hirten. Gleich erhält jedes Kind Vorlagen für zwei Stabfiguren: eine Hirten- und eine Schaf-figur. Die Kinder sollen die Figuren gestalten und sich dabei überlegen, was beide miteinander erleben. Am Ende dieser ersten Stunde versammeln wir uns wieder in der Mitte und einige Kinder erzählen die erdachten Geschichten. Dabei spiegelt sich durchgehend die große Nähe von Hirte und Schaf wider. Im unterrichtlichen Prozess nehme ich die Kinder weiter mit innerhalb der Bildwelt des Psalms. Den Gottesbezug stelle ich erst ganz am Ende her und nutze ihn, um mit den Kindern nach Gott zu fragen. Dadurch kann ich allen Kindern das Einsteigen in die Szenen ermöglichen, ohne dass ich sie religiös überwältige. Als besonderen Ausdruck des Wunsches nach Begleitung nutze ich den Kanon „Das wünsch ich sehr“ (Detlev Jöcker / Kurt Rose) und übe ihn mit den Kindern vorher mit Bewegungen ein: Das wünsch ich sehr, ... (Hände über Kreuz auf Brust legen)

 **DOWNLOAD**
 **Material**

- Heftbeilage: Psalmkartei zu Psalm 23
- M1 Liedtext „Friede in unserem Haus“ (Heftseite 17)

dass immer einer bei mir wär, ...
(Arme nach vorn ausstrecken, Hände öffnen)
der lacht und spricht: ... (lachen und andere ansehen, ihnen zunicken)
„Fürchte dich nicht!“ (Hände als Dach über dem Kopf formen)

Der Psalmweg als meditatives**Angebot**

Damit die Kinder den Psalm kennenlernen, könnte ich sie in Gruppen einzelne Verse lesen und gestalten lassen. Dadurch könnten wir am Ende gemeinsam von Gruppenergebnis zu Gruppenergebnis gehen, sodass der Psalm insgesamt in den Blick kommen würde. In diesem Fall möchte ich den Kindern ermöglichen, gemeinsam angeleitet einen Weg an vorbereiteten Wegstationen entlangzugehen, um bereits gestal-

KANON

Friede in unserem Haus

1. F C Dm Gm⁷

Frie - de in un - se - rem Haus,

2. F C Dm Gm⁷

Frie - de im Haus ne - ben - an.

3. F C Dm Gm⁷

Frie - de dem fried - li - chen Nach - barn, dass

4. F C Dm Gm⁷

al - les ge - dei - hen kann.

Friede in unserem Haus,



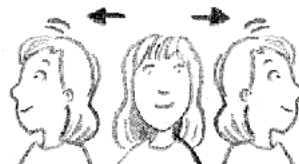
(Hände über dem Kopf zu einem Dach formen)

Friede im Haus nebenan.



(linke und rechte Hand jeweils mit Nachbarn zu Dach formen)

Friede dem friedlichen Nachbarn,



(freundlich nach links und rechts schauen)

dass alles gedeihen kann.



(mit beiden Händen eine aufgehende Blüte zeigen)